

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 2 (1920)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschritt und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreise für die Schweiz: Jahrsfr. Fr. 6.00, halbjährlich Fr. 4.00, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland nach dem Posttarif zu obigen Preisen zugeschnitten. — Einzelnnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Commen, Poststr. 15, Zürich. Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstr. 1814. Tel. 61. Postfach-Konto VI/1441. Kleinere Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen Zürich, Bahnhofstrasse 61 und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genéve, Lausanne, Neuchâtel etc.

Insertionspreise für die Schweiz: Die einseitige Tageszeile 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Restanten pro Seite Fr. 2.50. Schriftwechsel 50 Cts. Seine Verantwortlichkeit für Plagierungsverstöße der Inserate. Inseratenfrist: Donnerstag Mittag.

nr. 51 Aarau, 18. Dezember 1920 II. Jahrgang

Bereinigungsgedanke und Taylorismus.

Die Industrien aller Länder müssen mehr denn je mit angespanntester Kraft arbeiten, sei es, um die einmal erreichte Wachstumsleistung nicht wieder zu verlieren (Amerika, Japan), sei es, um dem bei wieder gleichmässiger Verteilung der Rohstoffe neu aufsteigenden Wettbewerb genossen zu sein (England, Frankreich, neutrale Länder), sei es schließlich, wie in Deutschland und Österreich, um der furchtbaren wirtschaftlichen Not nach innen und nach außen zu weichen. Die Schweiz ist dabei vielleicht in einer ganz eigentümlichen Lage. Denn sie war ja immer, wie leicht sich nach England, das Land der Qualitätsarbeit, zu erweisen, in noch ganz anderer Weise unübertrefflich, als die meisten anderen Länder. Denn eine gewisse Qualitätsarbeit ist wohl nur möglich in einigermaßen ruhigen Zeiten, in Zeiten unbehinderter Rohstoffzufuhr, freier Austausch mit allen anderen Kulturländern und die damit auch eines gewissen Gleichgewichts im internationalen Wohlstand. Alle diese Bedingungen treffen aber heute nicht zu, und mehr und mehr greift überall die Verunsicherung zu, das alle Kräfte angestrengt werden müssen, um bei möglichst geringen Produktionskosten, bei möglichst hoher Arbeitsleistung, ein qualitatives und quantitatives Höchstmaß an Produkten zu erzielen. Es ist klar, daß dies Ziel nur erreichbar ist bei dem äussersten Zusammenarbeiten, bei einer perfekten systematischen Organisation aller in Betracht kommenden Elemente — kurz gesagt, bei einer weitestgehenden Vereinheitlichung der industriellen Produktion. Wie kommt eine solche Aufgabe und was gehört dazu?

Zunächst natürlich eine gemeinsame Verfassung der führenden Elemente. Die Gruppen von Fabrikanten, die es sich dabei handelt, sind allgemein etwa folgende (nach Garbo): Vereinheitlichung in der Industrie, Maschinenbau (1920, Verlag H. Lüthjens); Vereinheitlichung über Fragen organisatorischer (geistiger Art), wie z. B. Mass- und Gewichtssystem, soziale Massnahmen usw.; Vereinheitlichung über technische Einzelheiten (also Mittel- und Kleinteile, wie z. B. Normen für Schrauben, Schrauben usw.). Die erste Gruppe bezeichnet im wesentlichen das, was man heute als Normen- oder Normierung zu nennen pflegt; die zweite betrifft die Normalisierung der Produktion; die dritte die Vereinheitlichung der Aufgaben, die Erfüllung dieser Aufgaben und die verschiedenen Unternehmungen zu vereinfachen. Das heißt also: man wird, nachdem man sich über Grundzüge allgemeiner Art geeinigt hat, die Vereinheitlichung der Produkte einzuführen, man wird typen aufstellen. Es kommt nicht sowohl darauf an, daß jeder kleinste individuelle Wunsch jedes Konsumenten befriedigt werde, sondern auf die Herstellung von Produkten, die bei höchst möglicher Zweckmäßigkeit und Güte verhältnismässig leicht und billig herzustellen sind und einem allgemeinen Bedürfnis entsprechen. Die Typisierung der Fertigerzeuge legt die Typisierung der Maschinen in allen unendlich vielen Teilen voraus, ja, auch eine Typisierung der menschlichen Handarbeit ist dadurch möglich. Durch diese Festlegung in einer bestimmten Richtung werden nach allen Seiten hin Vorteile erreicht. Der Arbeiter wird sicheres im Einklang mit den von grossen, allgemeineren Gesichtspunkten aus abzuwickeln und Zweckmässigkeiten, der Hersteller im Grossen und im Kleinen wird schneller und gewandter arbeiten und zugleich bessere leisten. Der Kaufmann, der nicht mehr auf Launen Einzelner angewiesen ist, sondern auf eine größere Gleich-

mässigkeit und Sicherheit seines Geschäftes rechnen kann, wird großzügiger und ruhiger im Bestellen von Waren, im Auswählen von Transportmöglichkeiten, in der Rohstoffbeschaffung. Der Verbraucher schließlich wird Zeit, Geld und Kraft ersparen, sei es durch die kleinere Ausbaumöglichkeit an sich, sei es durch größere Leistung im Gebrauch, sei es durch geringere Transportkosten und -zeiten. Denn es leuchtet ja ohne weiteres ein, wie vorteilhaft es ist, wenn die einzelnen Teile gewisse Eigenschaften sowohl wie möglich gleichmässig hergestellt werden, so daß vornehmlich innerhalb eines Landes ein irgendwo angefertigter Gegenstand in jedem anderen Landesteil repariert und erneuert werden kann. Ein Beispiel dafür: in Deutschland hielten die Prototypen für Kriegsvorrichtungen eine große Rolle. Man hat nun die Normalisierung der Schraubengewinde und Befestigungsarten z. B. für Armeekorps durchgeführt, so daß der Kriegsvorgang überall innerhalb Deutschlands passende Anlaufplätze für seinen Betrieb vorfinden kann. Mit der Vereinheitlichung der Betriebe verknüpft sich auch Zahl und Umfang der für die notwendigen Gesetze, die dem Gebiet der Unfallversicherung des Versicherungswezens usw. Die große Gefahr bei diesen Vorkehrungen liegt nun darin, daß in unrichtigen Sinnen und Köpfen die Vereinheitlichung zu einer Verengung und Schmälerung führen kann. Das wäre zugleich das Ende. Hier ein feilhaftes Leben, eine organische Weiterentwicklung zu schaffen und zu erhalten, ist Pflicht und wirklich schwerer Aufgabe der Wissenschaft und der Praxis, die jede für sich und vor allem auch in ihrem Zusammenarbeiten ein großartiges Arbeitsfeld vor sich haben. Immer wieder enthalten sich ja neue Naturgesetze, immer wieder tauchen neue natürliche oder chemische Wege gefundene Rohstoffe auf, die die Produktion in neue Bahnen zu lenken vermögen. Der menschliche Geist kennt keinen Stillstand, und auch die menschlichen Bedürfnisse ändern sich fortwährend. Solchem unauflösbaren Widerspruch hat das Vereinheitlichungsprinzip Rechnung zu tragen; es muß sich dauernd erneuern und weiterentwickeln können.

Wie gefährlich eine Verengung und Schmälerung eines an sich lebendigen und wertvollen Prinzips sein kann, beweist die Geschichte des Taylorismus, in den ja auch der Vereinheitlichungsgedanke hineingeführt. Der Begriff ist ja sehr missverständlich und mißbraucht worden, daß sein ursprünglicher Inhalt darüber verloren zu gehen droht. Taylorismus bezeichnet die „wissenschaftliche Arbeitsforschung“. Darunter verstand aber niemand mehr als man namentlich in Amerika eine weitgehende Schematisierung und Mechanisierung der Arbeit, ein Einengen des einzelnen Arbeiters auf ganz eng begrenzte Teilprozesse, und man erzielte dadurch in der Tat hier und da eine Steigerung der Leistungen und der Erträge. Immer aber konnte nicht von Dauer sein bei dieser rein mechanischen Ausnutzung der menschlichen Kraft. Sehr bald wendeten sich zunächst die Arbeiter, dann auch die Arbeitgeber gegen diesen sogenannten „Taylorismus“. Dessen Sinn aber ist ein ganz anderer. Taylor (im „Wirtschaftslexikon“ 1886 geb., 1915 gest.) will, daß der Arbeiter unter möglicher Schonung seiner Kräfte ein quantitatives und qualitatives Höchstmaß von Leistung erziele, daß dabei, wo es nötig ist, die Arbeitszeit gekürzt und der Lohn erhöht werden. Bei allem Tunen und Lassen auch die Gesamtanleistung gesteigert werden. Das heißt fast unumgänglich scheinende Erfolg tatsächlich erreichbar ist, haben Taylor und seine Anhänger in vielen Fällen bewiesen. Voraussetzung ist eine Prüfung des Arbeiters (geistiger Art) auf seine geistigen und körperlichen Anlagen hin, um

festzustellen, für welche Art von Arbeit er sich am besten eignet. Dabei soll jeder Zeitarbeiter Einsicht in und vertieftes Interesse für den Gesamtbetrieb haben, um den Wert seiner Teilleistung zu verstehen und zu schätzen. Er braucht nicht dauernd bei dem gleichen Teilprozess zu bleiben, denn bei den (regelmäßig wiederholten) Prüfungen kann sich ein anderes Bild ergeben, eine Funktionsänderung, eine Weiterentwicklung usw. Neben der Veranlagung des Menschen wird der Arbeitsvorgang bis ins kleinste geprüft. Jede kleinste Zeitarbeit wird genau unterteilt auf ihre Zweckmäßigkeit in Mitteln und Ausführung. Jede Möglichkeit der Ersparnis an Zeit, Kraft und Material bei Erzielung möglicher Güte wird ausgenutzt. Ganz gehört natürlich eine sehr gründliche wissenschaftliche und praktische Ausbildung der Prüfer an. Ein Beispiel für die tatsächliche von Taylor geleistete Arbeit (nach Winter, Der Taylorismus, Leipzig 1920, Verlag S. Sittig): Beim Verladen von Kohlen beförderte ein Arbeiter täglich 12,5 bis 18, ganz ausnahmsweise 25 Tonnen vom Eingangsplatz auf den Wagon. Taylor beobachtete zunächst die Arbeiter selbst und suchte die geeigneten aus. Sodann verbesserte er die Traggänge und die Lage des Aufgangsbrettes am Wagon. Er beobachtete jede Bewegung beim Gehen und Stehen, beim Auf- und Absteigen und schlug zweckmäßige, erleichternde Veränderungen vor. Er sorgte das Bedürfnis von Arbeit (hier 43 Prozent) und Ruhe (57 Prozent). Resultat: Tagesleistung durchschnittlich 47 1/2 Tonnen bei neuem Wägelchen der Arbeiter; Erhöhung des Tageslohns um 8 der Gesamtentlohnung, nämlich so:

Früherer Betriebslohn	Tageslohn 115 Cts.
jetzt	Zahl der Tonnen 12 1/2 = 9,2 Cts.
	Tageslohn 185 Cts.
	Zahl der Tonnen 37 1/2 = 3,9 Cts.

also Erhöhung des täglichen Arbeiterlohns um 70 Cents, der Gesamtentlohnung pro Tonne um 5,3 Cents. Dabei nicht zu vergessen, sondern Schonung des Arbeiters. Hier alle Kräfte von den Betrieben weilt Taylor den Weg. Überall geht er aus von: Zerlegung der Arbeit in kleinste Elemente, wissenschaftlicher Zeit- und Bewegungsstudie, systematischer Auslese der Arbeiter, ihrer unpassenden Weiterbildung, engem Zusammenarbeiten der Arbeiter unter sich, des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers. Auf weitere Einzelheiten hier einzugehen, verbietet der Raum. Nur auf eins sei an dieser Stelle wenigstens hingewiesen: daß Taylorismus und Vereinheitlichungsgedanke auch im Hausbau eine große und segensreiche Rolle spielen können. Wenn die Hausfrau sich hier und da einige stille Stunden nimm, um ihren Haushalt für einige Zeit im Voraus einzuteilen, wenn sie über Aufwandsvorgänge und Beschaffungen jedes Zerzeuges jederzeit Bericht weiß, wenn sie Überflüssiges und Grobgerätes jederzeit wegschafft, wenn sie im rechten Augenblick auszuweichen oder zu sparen, wenn sie ihre Rezepte, Pläne und Berechnungen eine Kartei führt usw., so würde sie nicht nur Zeit und Geld sparen, sondern vor allem sehr viel Zeit, ihre Mann und Kinder, bei der Verteilung und Beschaffung des Lebens zu gute können.

Natürlich kann eine praktische Durchführung des Vereinheitlichungsprinzips nicht von Einzelfällen, sie muß vom Staat ausgehen. Tatsächlich sind auch vielerorts die Vorarbeiten schon vorhanden. In Amerika gibt es seit 1906 das „Bureau of Standards“, in England seit 1910 ein „National Physical Laboratory“ und das „Main Engineering Standard Committee“. In diesen beiden Ländern bestehen gewaltige Schweißereien wegen der noch nicht zu erreich-

den Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems. Es ist zweifellos für die dortigen Produzenten vorteilhaft, daß diese Kreise ausländischer Käufer sich nicht darüber klar sind, daß ein englisch-amerikanisches Pfund weniger wiegt als 500 Gr. (das deutsche Pfund), ein Yard kleiner ist als ein Meter. — In Deutschland ist die zentralisierte Organisation schon weit vorgeschritten. Dem „National Physical Laboratory“ entspricht hier die „Physikalische Reichsanstalt“. Schon seit etwa 1873 beschäftigt sich eingehend mit diesen Fragen der „Verein deutscher Ingenieure“. Was feinstenarbeiten ging schließlich 1917 der „Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ hervor, der nun, auf breiterer Basis ruhend, die Vereinheitlichungsarbeit in engerer Fühlung mit allen beteiligten Kreisen in großen Zügen leiten, fördern und überwachen will. Daneben arbeiten ergänzend der „Ausdruck für wirtschaftliche Fertigung“ und die „Ausführung für Betriebsorganisation“.

Das ideale Endziel dieser Bestrebungen wäre natürlich erst dann erreicht, wenn sie nicht nur innerhalb der einzelnen Länder, sondern im internationalen Verkehr sich geltend verwickeln. Bis das aber in der Welt wieder einmal möglich wird, muß jeder Kulturstaat für sich die im tiefsten Sinne sozialen Probleme durchdenken und verbreitend bearbeiten.

Dr. Gertraud Teuber.

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 15. Dez.
Die erste Woche der Winterferien liegt hinter uns, die verschwendliche Wochenpraktik auf den Präsidentenstellen beider Wä, mit der die Zeitler und die Appenzeller Abgeordneten die Wahl ihrer Kantonsbürger auf die Ehrenliste setzten, ist verwichen. Unter dem neuen stammigen Regiment des Herrn Garbani (Zellin) im Nationalrat und des Herrn Dr. Baumann (Appenzell A. A.) im Ständerat wird nun gar tüchtig gearbeitet. Trotzdem liegt bereits der Beschluß vor, im Januar 1921 eine außerordentliche Tagung einzuberufen. Wie folgt man sonst über den parlamentarischen Geschäftsgang hinaus gelangen?

Zum erstenmal nimmt im Nationalrat ein Sozialdemokrat den Stuhl des Vizepräsidenten in Besetzung: Es ist der ehemalige Stadtrat von Bern, Dr. G. u. M. i. l. e. r. Die Unklarheit seiner bürgerlichen Mitbürger hat ihm das Finanzgesetz der Bundeskassat entzogen; nun wendet ihm in der neuen eidgenössischen Würde ein Trost. Allerdings zeigte sich seine Wahl wenig glänzend im Vergleich zu jenen des Vizepräsidenten des Ständerates Dr. A. b. e. r. (Schwyz), der trotz seiner Zugewandtheit zur katholisch-konservativen Minderheit ein glänzendes Genie ist.

Als dringen notwendigerseits Mitglied erlobte der Nationalrat ein eigenes Gesetz, die Satzungen, nach denen er sich füttern zu verhalten hat. Durch die erfolgte Revision erträgt man ruhiger und einfacher Behandlung der Urakten und damit Erparnis der teuren Parlamentskosten. Die wichtigsten Neuerungen bestehen in der Befristung der Redezeit auf 30 Minuten, wenn der Redner nicht ausdrücklich anders befristet, in den Bestimmungen, daß dem nämlichen Redner zum gleichen Thema nur zweimal das Wort erteilt wird und daß Schluss der Diskussion eintreten muß, wenn alle Parteien und drei weitere Disziplinierungsanträge angebracht worden sind. Ein sozialdemokratischer Streichungsantrag galt dem Artikel 9, welcher sagt, daß Mitglieder, welche den Amtseid oder das Gelübde verweigern, an den Verhandlungen nicht teilneh-

Fantastion.

Das Kind.

Von Paul Casler.

Es dauerte denn auch eine kleine halbe Stunde, bis der Schumann ins Haus und marcierte stabs hin auf. Martha wollte sich erst einziehen in ihre Zerkensangit; aber dann floß sie doch an die Plaur, als es klopfte. „Wohnt hier der Fräulein Gerdböcker?“ fragte er streng. „Ich bin es selbst“, gelang es flüchtig und es war eine edlere oder Dornenweber, wie es selten vorkommt. Statt dessen lief er plötzlich in einen saftigen Zorn und hinterließ nichts als ein Schreien. „Was ist's?“ magte sie schuldlos belommen nach zu fragen; er suchte die Köpfe und schrie: „Sie sind also nach der Scheitelle und ertrug jitzigen. Sie sind also nach der Scheitelle und ertrug jitzigen. Sie sind also nach der Scheitelle und ertrug jitzigen.“

begann sie zu bewachen, daß sie ihn noch erreichte; jedoch man wies sie jetzt, die Leute liefen mit ihr und richtig, da stand er an der Gde. Er mußte von nicht, weiß Gott er hatte alles vergessen. Aber er brachte die aufgereagte Person nach seinem Wochtopfen, wie sie ergeben, verwirrt und stille sah, indes das Telefon hin und her lief für sie. Man kam ins reiner über sie und ihre Angelegenheit. Ein dritter Polizeimann führte sie jetzt in das St. Josefshospital. Hier, währenddem er zum Führer hielt wurde, nahm sie die Gelegenheit wahr und entwichte; sie lief jedoch nur im großen Spitalkorridor auf und nieder; doch dabei, wo es nötig ist, die Arbeitzeit gekürzt und der Lohn erhöht werden. Bei allem Tunen und Lassen auch die Gesamtanleistung gesteigert werden. Das heißt fast unumgänglich scheinende Erfolg tatsächlich erreichbar ist, haben Taylor und seine Anhänger in vielen Fällen bewiesen. Voraussetzung ist eine Prüfung des Arbeiters (geistiger Art) auf seine geistigen und körperlichen Anlagen hin, um

Stund für Stund nur tiefer in Schlaf zu fallen, zu verfallen hinein und seine Mutter zu vergessen. Sei es, jedenfalls möchte sie noch dies und jenes mit ihm reden, tot oder lebendig, möchte Abhilfe machen nicht einmal nach der Spitalärztin geregelt, wenn mehrere Male, vielleicht fünfmal, vielleicht fünfzehn Mal, nach den verschiedenen Arten von einander Abhilfe zu nehmen — und es war zu hart für Martha, daß man die stille Felle ihr nicht zubilligte. Nicht zubilligen konnte; denn es waren Untersuchungen im Gange, die der Polizei und dem Untersuchungsrichter das nächste und beste Mittel an der Tote gab. Als sie in solches Haus trat, waren die Stiegen voller Reugier und voller Weisheit. Die Nachbarn wußten jetzt alles. Du mein Gott, oft genug hatten sie diesen Schreck, den Nachbarn den verurteilten. Doch er endlich zum Teufel ginge! Jetzt ist es geschieden; fortan wird er niemanden unter ihnen noch tödnen. Für seine armenige Mutter wollten sie daher zusammen einziehen und es war die Straßenbahnlinie, die als erste das Mandat übernahmen. Sie war es geworden, wie in Marthes Stube jene Polizeianzeige aufgeschrieb und publiz gemacht, sie war es auch, die inzwischen jenen Vorfall auf der Stiege in ein neues Licht gerückt hatte, in das der Vorfall nämlich, wobei denn jener Knüttelprang nicht mehr und nicht weniger anzeigt, als den Todesstreich des jungen Gerdböcker. Sie lieten nun also mit Martha die hiesig, kam bald wieder; es war jetzt aus dem zittigen (Schwyz) sein reines Wort herauszukommen, zudem, wie wir wissen, Schwestern, vor Maria Geburt der Tag. „Kunens nicht sein, wenns was brauen, geht Frau Gerdböcker, Kupfens.“ Die nicht.

(Schluß folgt).

Ludwig van Beethoven (Zum 150. Geburtstag).

mir viel ein, für jede Sache habe ich 6, 7 Verleger, man... Du siehst, das ist eine hübsche Sache ist, p. B. Ich lese einen... Freund in Rot, so darf ich nur hinhängen, und ihm ist... gelassen. Bedeutende Einnahmen brachten auch die glänzen... Gastspiele ein. Das Publikum feierte Beethoven in Nürnberg und Berlin, es umjubelte ihn in Prag. Seine Kunst erweckte bei Freunden und Mäcenzen, was... will ich mehr, schrieb er von hier an Bruder Johann, der... endlich als Apotheker selbständig geworden.

Eine kleine Notiz im Tagebuch des Bräutigams: „Mut, bei allen Schwächen des Körpers soll doch mein Geist her...“ was das erste sichtbare Zeichen der Tragödie, die... Beethoven in die tiefsten Dunkelheiten, aber auch in die... lichten Höhen der überwindenden Kraft und Stärke... führen sollte.

Er spielte ein anfangs leises, dann härter werdendes... Säulen und Pfeiler, den Säulen in den Chören, der... ihn Tag und Nacht beunruhigte, und es begann eine in... aufwühlende Weise zunehmende Schwerhörigkeit.

„Ich kann dir sagen, ich bringe mein Leben eifrig zu... fünf zwei Jahren soll mir die Gesellschaft. Sätze ich... irgend ein anderes Fach, so ging's noch über, aber in... meinen Zustand ist das ein schrecklicher Zustand. Ich will, wenn... es anders möglich ist, meinem Schicksal trotzen, obwohl es... Augenblicke meines Lebens gibt, wo ich das unglücklichste... Geschick Gottes sein werde. Resignation! welches elende... Selbstmitleid!“ sagte er seinem Vater.



Doch er, der Starke, verzichtete nicht in fruchtlosem... Schmerz, er schuf die herrliche Pathétique mit ihrem... Unterton, und die tief an Herz greifenden „Geistlichen... Lieber“. Merkwürdig ist, daß das Geistes- und die erste... Symphonie in G-Dur, die in gleicher Zeit entstanden, noch... den höchsten beider Charakter tragen — wie eine Ein... zung an die vergangene ungeheure Schöpfungskraft. Eine... eigentliche Arbeitsperiode ergreift ihn, — ich weiß von keiner... andern Ruhe außer dem Schlaf. — „Jedoch! dachte er... an die kommende Nacht, da niemand würde kann.“

Den Sommer brachte Beethoven immer auf dem... Land, in der Nähe Wiens zu, in Heiligenstadt oder Möd... lina. „Rindlich freie ich mich darauf, in Göttingen, Wä... den, Bäumen und Kräutern wandeln zu können. Kein... Mensch kann das Land lieben wie ich. Ich will es so schön... das Leben, taufendmal leben!“ Mit leidenschaftlicher Liebe... umfaßte er die Natur, weil der Umgang mit den liebsten... und treuesten Menschen ihm oft zu Qual wurde. Man be... denkt, welchen beherrschenden Einfluß die reine Vermis... chung auf seinen leidenschaftlichen Charakter und seine Schöpf... ferkraft ausüben mußte! Wie das Mikroskop wuchs und... das harmlose Vertrauen schwand! Ein stummer schwerer... Schmerz lag stets auf dem Gesicht, und seine tiefen Augen... den Ausdruck dem wildtörenden bis zum sanften liebe... vollen wecheln konnte, blühte ernst. In rascher Aufwals... lung belebte er seine Freunde mit Worten, die ihm weis... des Herzes nicht vernahm. Nur ein dratistisches Beispiel:... An Himmel, den Kapellmeister, schrieb er: Romme er nicht... mehr zu mir! Er ist ein falscher Hund und falsche Hunde... holt der Schinder. Beethoven. — (Einen Tag später):... Derens-Placet! Du bist ein ehrlicher Kerl und fähig... reich, nur hast du ein, komm also diesen Nachmittag zu... mir. Das bist dein Bestehen.

„Zeit nach Jahren wieder einige leise Augenblicke... die Wandlung hat ein liebes, zartes, süßes Mädchen... vorgebracht, die mich liebte und die ich liebte.“ Julest Beetho... ven's Begleiter zu. Es war die gläubige Giulietta Guicci...ardi, deren Namen schon mit der ihr gewidmeten, wun... derbaren „Mondschein-Sonate“ vergehen wird. Sie war... halb verlobt, aber mit der ersten Liebe gab sie sich der zau... berhaften Persönlichkeit Beethovens hin. Doch — einige... Monate später betrat sie die den Grafen Gallberg und viel... später urteilte sie: „Beethoven war sehr häßlich, aber eben... feinfühlig, geistvoll. Er war meist ärmlich gekleidet, dem... Weibern nach schloffenartig, aber doch recht-innig, herzlich... und gut!“

Der „feinfühligste“ Beethoven brach fast zusammen... unter der Gedrücktheit. Er dachte an Selbstmord. Das... Geschick seines Geschickens, ohne das er, die Welt umpan... nen wollte, kam ihm doppelt grauam vor, da er seine Liebe... nicht ertrogen konnte. In einem erschütternden Brief an... „Komm!“ — Weg mit solchen Gedanken. Das gilt für... Gesshaften und Feuilletonisten — für uns heißt es demo... kratisch-republikanisch-lummarisch vorgehen. Also denn. Da... wollen wir gleich ein größeres Buch vorgezeichnen, das... es vermag, in solch sinnlose, düstere Tage, wie es die... jetzigen sind, lauter Frühlingss- und Sommerwunder zu... zaubern.

Wlumen Nitzowellen heißt es, und ist im W o t a p p e... l e r t a g in Celenbach erschienen. Die Worte auf der... einen Seite der Wälder sind vom verstorbenen Vater W o f... f e r u; die Wlumen auf den gegenüberliegenden Seiten... istoffe aus Vater G e n r i c h e i d o f f. Ein Dichter hat... den Vater gegenüber setzen lassen. Garben wir... gegenständlicher als Worte, gar noch geschwieben. Die... Idee der Dreierlei verlobt denn und man vor dem... streiblichen Pinzel, der uns die sieben Feth- und Maß-

seine Brüder — im Heiligenstädter Testament — „nach... meinem Tode zu leben, und so vollständig legt er all seine... hülfe Vererbung nieder. „Ich, die Menschen“, beginnt... die ich mich für feindselig, feindselig oder mißtrau... dig halte oder erkläre, wie unrecht ihr mir seid! Ihr wißt... nicht die geheime Ursache von dem, was euch so schmerzt... — Wie ein Verbannter muß ich leben. Gottzeit, du siehst... herab auf mein Inneres, du kennst es, du weißt, daß Men... schenliebe und Neigung zum Wohlthun drin haufen. . . . Und der Unglückliche, oder dieses leidet, er tröste sich... einen innerlichen zu finden, der trotz allen Hindernissen... der Natur doch noch alles getan, was in seinem Ver... mögen stand, um in die Reihe würdiger Künstler und Men... schen aufgenommen zu werden.“

„Beethoven war nie ohne Liebe, und war meistens von... nore“ und die „Passionate“ in rascher Reihenfolge. Ueber... letztere urteilt Bismard: Das sind die Kämpfe und das... Schicksal eines ganzen Lebens. Beethoven war nie ohne Liebe, und war meistens von... ihr in hohem Grade erfüllt“, erklärte die Zeitgenossen. Kann es uns wundern, daß er, der innerlich Jarte, den... höchsten Maßstab an die Liebe legte? Von puritanischer... Strenge gegen sich — „ich will mir das schönste, reinste... Leben nicht verderben“ — legte er alles Hohe und Gute in... die von ihm meist von ferne berebete Frau. Die Freunds... chaft mancher anmutigen Frau war hellen Schein auf... trübe Tage. Eleonore Wegeler, die Gräfin Erdödy, die... Marie Pascher-Roschak, die Pflegerin seiner Geistesfin... der, die Amalie Sebald und andere ziehen an uns vor... über. Beethoven dankte ihnen allen mit dem „Fidelio“... die ihm hohen Lieb der Frauenliebe und Frauentreue, die... in der todeswürdigen Arie spielen: „Ich erst kein Welt!“

In Beethovens Nachlaß fand sich ein kleiner Zeit... Die Gott! daß mich ihr, jene endlich finden, die mich in... Augen bestrahlt, die mich erlaucht, mein Ich. Sie burste... es auch nicht ein — die unerlöste Geliebte“ —, die Gräfin... Theresie Brunswild, die Schwester seines nahen... Freundes, die seinen wunderbaren Altesbrief empfing, der... beginnt: „Mein Gnad, mein Alles, mein Ich, die Brust... ich voll dir zu legen.“ Grillparzer fand in diesen Tagen... Beethovens plötzlich voll Lebenslust, er war lebhaft, fröh... lich, heilig, geistvoll gegen seine vielen Besucher und sorg... lichtig geistvoll. Alles hielt, alles farb und rein“ schrieb... er ins Tagebuch. — Und doch die Trennung! Warum?... Mein Gnad! folgt dem andern in seine geheimen Seelen... geänge. Wir wissen nicht! Was die Angst, die wieder... erwaagte vor der großen bräunenden Dunkelheit? Theresie... liebt Beethoven bis zu ihrem Tode, und Freund Schind... ler erzählt, wie er den Meister in der letzten Zeit seines... Lebens überredete, wie er unter Tränen ihr Bild schenkte... und wie er laut mit ihr gesprochen, „mein guter Geist ist... mit erschienen!“ Wir finden im Tagebuch: „Für dich... armer Beethoven, gibt es kein Glück von außen. Du mußt... dir alles in dir selbst schaffen. O Gott, dir mit Kraft, mich... zu befeigen, mich darf ja nichts an das Leben fesseln.“

Die Tiere, durch deren Spalt Beethoven einen Ma... ment lang das Licht blickte, hat, fiel zu und blieb gefesselt... — Da rufen die Menschen die Lore des Ruhms auf und... überfluteten ihn mit Lorbeer und stüchligem Geld. Die... „Schlafsymphonie, oder Wellingtons Sieg“, die der... Schöpfer selbst als „Dummkopf“ beurteilte, da sie mit... äußern Mitteln, Kanonendonner, Gewehrfeuer ujm. arbeitete... — wurde unter furchtlicher Begeisterung wiederholt auf... geführt. Mit einem Schlag war Beethoven, der populäre... große Komponist, dem Wien zujubelte. Und am Wiener... Kongreß wurde vor einem Parterre von Königen“ die... Schenke-Liedererzähler und die Gantler. Der glorreiche Ru... hmslauf überredete, wie er unter Tränen ihr Bild schenkte... und wie er laut mit ihr gesprochen, „mein guter Geist ist... mit erschienen!“ Wir finden im Tagebuch: „Für dich... armer Beethoven, gibt es kein Glück von außen. Du mußt... dir alles in dir selbst schaffen. O Gott, dir mit Kraft, mich... zu befeigen, mich darf ja nichts an das Leben fesseln.“

„Dem unsterblichen Goethe hochachtungsvoll genidmet“... waren „Meeresküste und Glücklichste Kaiser“. Die beiden... unsterblichen Geister trafen sich in Leipzig. Der vornehme... Herr Geheimrat, dessen olympische Ruhe sprichwörtlich... war, rühte sich über bedrückt von der „ganz ungehoblenen... Bescheidenheit“ Beethovens, aber er bewunderte aufrichtig... sein Genie.

Trothlos war es um des Meisters Glückseligkeit be... stellt. Er wohnte 35 Jahre in Wien, 30 Mal war er um... geblieben. Die Langsam seiner Panzerhosen heile er auf die... häßlichen Proben Wien er komponierte, fertig er von... Zeit mit den Prüfungen, den Prüfungen, er führte sich ab... in Rannan voll Wasser, die er auf sein Haupt schüttete; das... rann durch die Decke und verflüchtete den Untenwohnenden... samt dem Käse, daß Beethoven an der Arbeit sei. Einmal... belach er bei Wohnungen miteinander, er vergab zu... künden und lief eines Mißverständnisses wegen aus der... andern und blieb in der dritten. Seine Maßregeln nahm... er unregelmäßig, hier, dort, wie es ihm einfiel; oft auch... vergab er das Essen einen ganzen Tag. Um sich zu ver... bessern, kam Beethoven auf die verhängnisvolle Idee, ei... gene Würstchen zu fäulen. Man denke sich, diesen unge... bundenen, mittrauenden, durch und durch un... erlichen Menschen als Hausaufsichtsvorstand! Nachdem er sich etwa... eine halbe Stunde gelitten“, kämpfte er mit der „alten... Herr“ und d. S. an dem Tische“ und schlug sich mit dem... Weibchen herum. Nach Verlassen der Gasse, Schenkens... frage er nützlich nach der Schürzenweberin, er rühte die... Rasthaken aus, wollte jeden Einkauf kontrollieren. Als... Rückschlag kam dann der Kerger über die verlorene Zeit.

blumenkinder so farbenfroh, so wirklich und doch so über... das Würdige hinausführend vermittelte, postie- und phan... tasievolles, wie sie in uns aus Augen träumen oder Märchen... vorstellungen lebendig sind. Druck und Ausstattung... des Buches sind vorzüglich. Das Werk wird jeden... Weihnachtsfest schenken, in jedem Buchhandlung und Geistes... schaftszimmer mit stiller Freude betrachtet werden. — Ein... anderes, überaus verdienstvolles Unternehmen bester... Verleger bedeutet die Herausgabe der familiären Werke von... G e r o n i m u s G o t t s c h a l k. Bis zum heutigen Tag erhebt... sich kein einmündiger Geistesausgabe unteres besten... schweizerischen Schriftstellers. Diese Herausgabe, auf dem... Papier mit leicht lesbarem Druck, in stattlichem Hand... format hergestellt, geht in den Tagen auf die Erde und... handhäftigsten Mannesprei zurück. Jeder Band ist mit

Frau Planette Streicher, deren Mann Beethoven ein Glä... der mit besonders leutem Ton baute, brachte vorüber... gehende Harmonie in die regellose Welt.

Neue Sargenkonflikte und eine lange Reihe schmerz... licher Unannehmlichkeiten ergaben sich aus der Warm... schaft über seinen Neffen Karl. Der Vater starb an... Schwindel. Mit tiefer Vatergärtlichkeit umfing Beetho... ven seinen „Sohn“, mit leidenschaftlicher Liebe kämpfte er... um ihn, denn die unmäßige Mutter, „die Königin der... Nacht“, prozellerte jahrelang mit dem verhassten Schwä... ger um den Besitz des Kindes. Das Geld mangelte für die... Institutskosten. Beethoven nahm ein Kapital auf. Er... verlegte auf Befehlung zu arbeiten. Graf Apponyi be... stellte ihm ein Streichquartett — es wurde ein Streich... quartett; wieder begann der Meister, siehe, es wurde ein... Streichquartett! Der Vatergerade verlangte eine... Variation über einen Walzer. — Beethoven begann und... hätte erst auf, als er die 33. Variation auf dem Papier... hatte!

Der teure Sohn war all die Mühe nicht wert. Er... hinterging und belog seinen Onkel, die innigen väterlichen... Ermahnungen erwiderte ihn und er fand sie „abge... schmacht“.

Beethoven flüchtete in sein inneres geistiges Reich.... Döschon er „der Unglücklichste aller Unglücklichen“ sich... nannte, brachte er Millionen Menschen seine Freuden, seine... hohen Glück. Mit Andacht arbeitete er jetzt an seiner „Ho... hen Messe“, mit dem mächtigsten Gredo und dem hinter... kehenden „Dono nobis pacem“. „Ich opfere noch einmal... alle Kleinigkeiten des gesellschaftlichen Lebens meiner... Kunst: o Gott über alles!“ Seine Freunde jagen sich oft... unkenntlich, wenn sie den Meister in seiner vollstän... digen Gebundenheit übersehen, in weite Fernen schaut... dann das leuchtende Auge, und die tiefe Größlichkeit lag... über dem Antlitz des Schöpfenden.

Es war auch die Stimmung der „Meunten“, dieser... Hymnus an die große allbefehlende Freude! Der 7. Mai 1824 — der Frühling auf jenen düstern... November vor 2 Jahren, da Beethoven mit Entsetzen innen... wurde, daß er der Hauptprotagonist des „Fidelio“ durch... sein vollständiges Nichtdasein das Orchester mit den Stim... men in Verwirrung brachte! sollte auslösen. Die Wissa... Solennität und die neunte Symphonie waren angefangen. Am... Schluß — nach einer Stille der Größlichkeit — brach... die Begeisterung des Wahns, man klatschte, man jubelte, das... Publikum war außer sich. Inzwischen stand Beethoven da... Die Länge, die mit Herrliche Sonntag die Gott sang, nahm... den Meister seine bei den Tönen, und lieh ihm um. Da... sah er. Es war zu viel, er laut ohnmächtig hin. Der... Freund, melinten die Herrschenden — „vor tiefem... Schmerz“ die Freunde.

Ein Jahr später wurde die Symphonie schon in... Frankfurt aufgeführt, in London noch früher, in Paris... 1831. Richard Wagner schrieb sie ab, Note für Note!

Und das prächtige Ergebnis für Beethoven? Ein... hundertfünfzig Mark! Das war alles. Auf seinem Toten... bette hat er seinen Gott: „Daß mich vor Mangel geschützt... sein, so lange ich noch lebe.“ Auf der Wand lag ein mäh... lang gepacktes Kapital, für seinen Schmerzschmerz. Das... hätte er nicht angegriffen.

Seit dem Jahre 1816, als alle Hilfsmittel verlagten,... belebte sich Beethoven im Umgang seiner Konversations... liebe. 11,000 göttliche Seiten hütet die Bibliothek in Wien.... Erschütternd sei damals sein Klavierstück gewesen. Ent... weder istlog er auf die Saiten, daß unbemerkt die Saiten... sprangen, oder er spielte ohne Ton. Wenn die Bängig... ung gar zu groß, flüchtete Beethoven hinaus, ohne Hut... mit kullenden weißen Haaren, er warf sich auf die Erde:... O Gott, in der Höhe ist Ruhe, Ruhe ihm zu dienen!

Der vielgeliebte Karl kam immer tiefer in schlechte... Gesellschaft, nach mißglücktem Gemanen wählte er den Wä... terer der Schwachen; er machte einen Selbstmordversuch. Die... Wunde war nicht tödlich, aber sein Vater war ins... Herz getroffen. Er wurde plötzlich zum Greise. Zur... Ergebung reiste er zu Bruder Johann, der auf einem Gut von... seinen Neffen lebte. Untrübblich handelte er an Beetho... ven, er gab ihm ein toltes schicktes Zimmer, verlangte... Entschädigung für die Gessfruchtbarkeit, und ließ den Zef... gekränkten im offenen Wagen reisen (der neue gebete... hätte vom Regen gelitten). Erklärte und traf man... der Meister in Wien an, der Neffe vergab ob seinem Miß... spiel zwei Tage den gewöhnlichen Art zu holen. Er gab... dem Neffen den Auftrag, nach einem zu schicken. Der... Kranke litt furchtbar; die Entzündung ging in Wasserleucht... über. Drei Monate kämpfte Beethovens ungewöhnliche... Kraft gegen das Lebel. Er führte noch Worte der Güte... und treuen Anhänglichkeit an seine Freunde und lehrte Karl... zum Unüberfahelben ein. Die letzte große Freude empfand... er über Gabels Werte und einen Gedächtnis der Pfl... harmonischen Gesellschaft in London. „Gott wolle sie seg... nen!“ Er verbrach den englischen Freunden eine zehnte... Symphonie, die schon flügel im Pult liegt, auch eine... Faustmusik. — „Das soll was geben.“

Über die Schatten des Todes rüften nach, es begann... der lange Todeskampf. Eines Abends des 26. März erhob... sich ein großer Sturm mit Wind und Donner. Beethoven... hob noch einmal die Augen und blühte zum erleuchteten... Fenster. Dann schloß er sie. Das Licht erlosch!

„O Beethoven!“ dankt Romain Rolland. „Andere... haben vor mir die Größe ihres Künstlerflusses geschrieben, aber... bist mehr, als der erste unter allen Musikern, du bist... der größte und beste Freund der Lebenden, der Kampfen... den. Wenn das Elend der ganzen Welt uns übermächtig... dann nützt du dich uns, und wenn uns Ermattung droht, bist... du der Ocean des Willens, des Glaubens, in den wir unter... tauchen, der unsere müden Glieder trägt. Du gibst... uns deine Kapazität, deinen Glauben daran, daß der... Kampf Glück ist, dein Bewußtsein der Gottähnlichkeit.“

Unsere Bücher.

Man sieht dem Pafektträger beinahe hangend ent... gegen. Natürlich Bücher, Bücher, denkt man, und ergeben... sieht man den Stoß aneinander, der einem, in einzelnen... Dosen im Lauf des Jahres dargereicht, zur stillen Freude... zum lauten Entzücken oder, wie weit, auch zu resignierten... Aufschlüssen werden könnte. Wohl! keine Redaction, der... in diesen Tagen nicht ein Stoßfeuer entzündete! Ach,... ach, warum muß es auf dem Büchermarkt so eingerichtet... sein, daß alle miteinander aneinander! Wie hätte nicht... man seine Sympathien im Lauf des Jahres schenken! Wie... gemäßlich konnte man sich am Guten erfreuen! Wie frei... geig würde man mit den lahrenen Zeitungsblättern um... springen, um bei einigen Auserwählten länger weilen zu

können!“ — Weg mit solchen Gedanken. Das gilt für... Gesshaften und Feuilletonisten — für uns heißt es demo... kratisch-republikanisch-lummarisch vorgehen. Also denn. Da... wollen wir gleich ein größeres Buch vorgezeichnen, das... es vermag, in solch sinnlose, düstere Tage, wie es die... jetzigen sind, lauter Frühlingss- und Sommerwunder zu... zaubern.

Wlumen Nitzowellen heißt es, und ist im W o t a p p e... l e r t a g in Celenbach erschienen. Die Worte auf der... einen Seite der Wälder sind vom verstorbenen Vater W o f... f e r u; die Wlumen auf den gegenüberliegenden Seiten... istoffe aus Vater G e n r i c h e i d o f f. Ein Dichter hat... den Vater gegenüber setzen lassen. Garben wir... gegenständlicher als Worte, gar noch geschwieben. Die... Idee der Dreierlei verlobt denn und man vor dem... streiblichen Pinzel, der uns die sieben Feth- und Maß-

effährenden Anmerkungen versehen. Herausgeber der be... gegenswerten Bücherfolge sind Prof. Dr. H u n z i g e r... und H a n s F o e s c h, unter Mitwirkung der Familie... H i g u i u s. Für diese liegt uns vor Band 1: D e r... B a u e r n s p i e g e l. Freunde und Freundinnen Gottes... werden auf Weihnachtsgen gen zu dieser ausgezeichneten... Dauerwerkstätte greifen, die sie von unerreicher Größe... der Weltanschauung ist, wie sie nur dem bernischen Pfarrer... mit seinem weiten Blick und seinem tiefen Menschen... tum eigen sein konnte.

Der Buchhändler des Meinenverlags in Basel, D. Das... neue Buchhändlerverzeichnis mit Gedicht die Pfaffen... übernommen, reiches Gut der schweizerischen Kunst und... Vergangenen und Gegenwart in erschwinglichen Ausdrucks... form zu verbreiten. Heute liegen vier solcher recht... gemäßigten ausgeprägter Hände vor. Einer nennt sich

Die Verheiratete Lehrerin.

Eine verheiratete Lehrerin, Mutter und Hausfrau schreibt uns:

Regelmäßig wage ich nicht, eine Zeitung aufzuheben, aus Angst, es gefriere wieder so ein Artikel gegen die verheirateten Lehrerinnen darin, denen man so leicht auch anmerkt, aus was für Gründen sie geschrieben sind. So gar die „Britannica“, der doch sonst für Fortschritt und Gerechtigkeit eintritt, gibt doch häufig Ausstellungen Raum, z. B. in der die verheiratete Lehrerin in wohlthätigen und tugendhaften Werken genau Gerechtigkeit, die zu belächeln“ und Gottlieb kam heute das hiesige Frauenblatt und ließ sich auf die Seite der verheirateten Lehrerin wie im Kanton Bern sind deren mehr, aber auch Stellenlos! Wie im Kanton Bern sind dort 2 Seminarien, von denen das eine noch bis jetzt Doppelschulen heißt, nicht dem Staatsseminar in Thun. Zu meiner Zeit befand kein Lehrerehemnterwerb, auch bei meiner Verheiratung nicht. Zehnter oder von Jahr zu Jahr mehr. Mit man einer jungen Tochter ab, ins Seminar zu gehen, so hieß es, „wie sollte ja nicht in eine Schule, sondern ins Ausland“, wie sollte nur das Patent für alle Fälle, oder „eine abgeschlossene Bildung“. Für eine Städtlerin war es ja so leicht und billig, ins Seminar zu gehen. War aber die Zeit um, dann fanden die Eltern, und auch die Lehrer (besonders während des Krieges) da viele Selbstbetreuerinnen nötig waren, Schule hatten sie doch ein ganz gutes Ding, wenn nur bald eine Platz machen würde.“ Bald offen, bald im Geheimen wird gegen die verheirateten Lehrerinnen polemisiert; oft sind es sogar Lehrer, die ihren Kollegen die Mängel einbringen mögen. Im Kanton Bern gibt es keine Bergschulen, wo Lehrer und Lehrerin nebeneinander im Schulhaus wohnen. Was ist natürlicher, als daß sie sich heiraten und gemeinsam Freude und Leid und Sorge tragen? Was müßte es für Momente geben, wenn die Lehrerin hier vor die Alternative gestellt würde: heiraten und die liebe Schule aufgeben, oder weiterarbeiten (wie kann man sich denken) und ledig bleiben. Wie Verheirateten ist man mit Wangen nach Zürich und Basel. Wie es dort kommen wird, so kann es auch bei uns werden.

Ich, 3. B. habe 3 Kinder. Drei meines Mann verdienen, der Sohn ist im Gymnasium bei teurer Pension. Die Töchter sind meine Töchter, nachträglich nicht, wie wir es ohne meine Töchter lassen wollten. Ich könnte mir keine Töchter, keine Lehrlinge mehr haben, von der Arbeit, die jetzt die Frau befreit, und die ich nicht machen möchte, gar nicht zu reden. Und dann meine lieben kleinen, Jungen und geistlichen Kinderlein nicht mehr haben, meine heile, große Schulfrau, wo mir alle Morgen das Herz weit wird, mich nicht betrüben — ich glaube, ich halte es nicht aus. Schon die Perspektive wirkt so beherbergend, daß ich jetzt Wodum mit einem dumpfen Gefühl herum gehe. — Item, — ich hoffe, die Frauen alle stehen zu uns. Es handelt sich hier nicht nur um die Lehrerehemntfrage, sondern um die *W a n n e n a g e* überhaupt.

Es ist doch merkwürdig: Hat ein Lehrer eine reiche Frau (das kommt nämlich auch vor), so hat niemand was dagegen. Geht er eine Lehrerin, die ihm statt einer Wittfrau ihren Beruf und Verdienst für den Mann bringt, dann — ist es gefahrlich.

Ich fürchte nicht, daß ein Freundin, deren Mann erst ich und demnach so viel geachtet wie mein Mann und ich zusammen: „Ich weiß eigentlich kein. Ich gönne beide verdienen.“

Nun zur Abhilfe der Uebelstände, d. h. Ueberproduktion der Lehrerinnen.

1. Berufsberatung soll dahin wirken, mehr Tüchtlinge in den Handwerkerberuf zu führen. Dann mehr Lehrerinnen hat: Lehrer in die unteren Primarstellen. (Man darf das allerdings nicht laut sagen, sonst haben wir die gesamte männliche Lehrerschaft noch mehr gequält.)

2. Beförderung der Vaterländischen neuer Lehrerinnen. Wäre nicht schon mit immer der Einwand: „Schule oder Haus müßte darunter leiden.“ Und die Pädagogin, Wittin, Ladenbesitzerin, Tagelöhnerin, Schneiderin u. s. w. Ich, 3. B. habe mehrere drei Kinder je 2 Jahre bei mir in der Schule gehabt, ein Vorzug, dessen sich nicht alle Kinder freuen können. — Und die Samier verdient nicht.

3. Die eigenen Kinder hat in der Schule nachzukommen, ist man doppelt nachsichtig mit schwachen Schülern. Ich habe oft von verheirateten Kolleginnen sagen hören, daß das Verantwortlichkeitsgefühl bei ihnen seit der Verheiratung vermischt habe. Zudem ist es für die verheiratete Lehrerin Gerechtigkeit, zu den guten Lehrerinnen zu gehören.

Ich will Sie nicht länger in Anspruch nehmen. Lassen Sie mich Ihnen danken für das Wort im heutigen Blatt. Und für das Frauenblatt überhaupt. Ich bin ihm immer noch dankbar, wenn mein Mann fragt: „Kann ich es nicht bald auch haben“, und es dann mit Interesse liest. Sollte es notwendig zu einer Klärung kommen bei Ihnen, so wollen wir hoffen, daß Sie, die damals gegen das Stöbist waren, auch heute noch so denken.

Diesen Sommer war eine junge Lehrerin bei mir auf Besuch. Sie sagte mir beim Abschied: „Wissen Sie, ich habe eine gute Hausfrau auch eine gute Lehrerin sein können; jetzt sehe ich, daß es geht. Wenn ich nur auch so weit wäre!“ Die junge Lehrerin ist nämlich verlobt, hat

„S a n d e n c h i n n e“ und enthält 36 Reproduktionen nach Zeichnungen von Urs Graf, Niklaus Manuel, Stoffel Wiler, Tobias Stimmer, aus unbekannten schweizerischen Künstlern aus ungefähr der Reformationszeit. Die Einbrüche sind — namentlich bei Urs Graf — erschütternd hart, offenbaren sie doch die ganze Brutalität eines Männerrechts, das Jahrhunderte lang und bis in unsere Tage diesen Erbhall beherrschte: die Gewalt und die Macht des Starcken. Ein zweiter Band, *S c h n e c k e n s c h e i n*, zeigt uns an Sand von 46 Zeichnungen, die der Maler Merian in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts entworfen hat, wie trotz allem dem Zeitalter des Bauernrechts, des erwachenden Militarismus der Sinn für Anmut und Schönheit nicht abging, wie vielmehr jetzt in diesen Zeiten überaus viel Gutes entstanden und vorhanden war, überaus in allen Ausdrucksformen des täglichen Lebens: in Häusern, Wäldern und Gärten, und so, das uns so lieblich war, das die Reformationsbewegung, das das noch Jahrhunderte später, dem Schweizerischen Vaterrecht den Stachel fühlte, als er seine Kalanderschilde entwarf. Ihm ist der dritte Band gewidmet, für den Dr. Coulin den Text geliefert hat. Der vierte Band endlich führt uns in die Gegenwart. Er trägt den Titel „*S c h w e i z e r i s c h e G r a b i l l e n*“. Der Text ist wiederholt nicht ganz glücklich, ebenso wenig wie die Zusammenstellung und Auswahl der reproduzierten Blätter. Wer die schweizerische Grabstille kennt, weiß, daß man mit Rechtigkeit ein angenehmer und innerlich weicher zerrissener Bänder hätte zusammenstellen können. Vielleicht aber gibt es durch seine Feinheit nicht ein getreues Bild unserer Tage. — Im folgenden Teil dankbar und anerkennend auf die wertvollen Publikationen verweisen.

die Schule aber so lieb, daß sie die Zeit von Jahr zu Jahr hinauszieht, und oft schmähtend ist, welches von beiden sie tun soll. In ihrem Kanton ist das Stöbist! Im frohen Bewusstsein, im Frauenblatt eine Stufe und Bekanntheit zu finden, gibt sie meinen Gruß. Verzeihen Sie, daß er so lange bebauert hat.“

Merle Crivies in England.

M. M. Fern liegen sie, die goldenen Sommerfeste in England. Wie die weissen schimmernden weissen Wolken aus dem Meer verweht emporragen und englische Klänge, englische Luft, englisches Wesen und englisches Leben verfinden, so ragen diese Tage mit ihrem innern Geleben, ihrem Anpassen an die englischen Sitten und Gebräuche, ihrem Studium der Sprache und Institutionen über aller den Alltag.

Studienweges halber ging ich nach England, doch war mit speziell auf dem britischen Kontinent in den Maß geschritten worden, ich wollte Frauen des Internationalen Parlamentskongresses und die weiblichen englischen Parlamentsmitglieder aufsuchen, mit der Zustimmung, daß man mich insoweit als Gast und Beobachter behandeln würde. Und in der Tat ging die Majorität statt von hatten, einzig in Dover meine der Beantworte mit einem kleinen Mädchen: „Wie viele weibliche Parlamentsmitglieder glauben Sie denn, daß wir in England haben?“ „Eines“, jagte ich prompt, „Lady Astor.“ „Richtig“, meinte er, „mag sein, daß es ein zweites folgt.“

Dieses ein Parlamentsmitglied, Lady Astor, ist auch aber leider nicht, trotzdem mein ganzes Trachten danach gerichtet war. Das kleine Mädchen, das sie mir feierlich, bei Anlaß des Kongresses des Internationalen Parlamentsverbandes in Genf, als Dank für meine Zeilen schrieb, war mit mir gereist, und gestiftet darauf wollte ich es, sie schriftlich um zwei Antikritiken für meine Reise zu schicken. Die Antwort blieb auch nicht aus, am nächsten Morgen lagen sie bei meiner Frühstückstafel, mit Lady Astors Compliments für die Abendigung derselben Tages.

In gebrochener Stimmung fuhr mir zur bestimmten Stunde nach dem Palast von Westminster, der in den Jahren 1840—67 im Tudor-Gothischen Stil an der Themse errichtet, einen imposanten Bau darstellt mit den hoch zum Himmel emporstrebenden Viktoriarium und Glorietum, mit den 11 Höfen, den 100 Treppen, den großen Kataklyben und Hallen und den 500 Gemächern. Vor dem Portal des Haupthofes hielt der Tag an. Doch die englische Freundschaft, die uns begleitete, daß ich nun vor dem Eingang des Palastes saß. „Wer gibt Ihnen das Recht dazu?“ meinte der Chauffeur schimpflich. „Lady Astor!“

Geräuschlich fuhr er mit der Hand an die Mütze und fuhr vor den Palast. Im Eingang nahm uns ein mit Tücheln gezielter, blaubeckter Mann in Empfang und bat um unsere Glückseligkeit. Nun aber kam der politische Moment. Wir hatten jedoch, unsere englische Freundschaft, die noch nie einer Parlamentsmitglied begegnet hatte, hineinzufragen zu können, aber wie sehr hatten wir uns gefehlt! „Zwei Einladungen“, aber „Verboten.“ Der Besuch war formell. Und doch fühlte der Mann ein ernstliches Mißfallen, als er unsere enttäuschten Gesichter sah. Er brach mir mit Papier und Tinte und rief mir, ich solle Lady Astor ersuchen, sie möge meiner Freundschaft erlauben, der Sitzung in der Fremdenabteilung beizutreten. Und so geschah das Unglaubliche, daß wir, die Fremden, zu der englischen Ladies Gallery und zu der Engländerinnen zu der Fremdenabteilung (Strangers Gallery) Zutritt hatten.

Früher konnte man das Treiben im Unterhaus (House of Commons) von der Ladies Gallery aus nur durch ein Gitter zu beobachten. Das Frauenzimmer hat hier, wie in manchem anderen, Wandlung erfahren, und unbegreiflich freier die Bild über den großen Saal, in dem ungefähr 600 Mitglieder sitzen, wenn die Zahl vollständig ist. Dies war nicht der Fall. Die Reihen waren fast leer, da die meisten beim „Dinner“ saßen, das ihnen offenbar besser mundete als die neue Finanzvorlage, die durchgeden werden mußte. Speziell die Gemeinräte, die von den Gesellschaften (Companies) erhoben werden sollte, stieß bei den Vertretern der Gesellschaften (cooperative movements) auf starken Widerstand, da der Gewinn bei Gesellschaften bis anhin steuerfrei gewesen war.

Der Schatzkanzler, Mr. Chamberlain, verteidigte tüchtig und wiederholte seinen Standpunkt. Auch er war der Ansicht, daß die Rückvergütung (bonus) an die Gesellschaften steuerfrei bleibe, daß aber das Weirerfolgende, das für andere Zwecke dienlich gemacht werde, besteuert werde.

Ueber diesen Punkt ging mir der Vorwitz hin und her und zwar in den denkbar höchsten Formen. Meine Gesellschaften verriet die innere Erregung, meine Stimme wurde lauter — es war immer der „dominante“ grüne „honorarische“ Freund“, der sprach und dem man Achtung schuldig war. Reiner Verstand den Saal ohne eine tiefe Verbeugung gegen den Vorredner, den Mr. Speaker. Man konnte von diesen parlamentarischen Gebräuchen noch im demokratischen Zürich lernen.

Unterdessen spielte ich auf der Ladies Gallery das rechte Theater ab. Anknäufelnd ging die Tür und ließ junge und alte Damen der vornehmen Welt in höchst auffallenden Toiletten herein. Im Speisem, Tüll- und Seidenkleidern war noch zwei andere Bühnen aus dem *A h e i n e r l a g*.

Freudlich des Morgen letzte Tage, von Johann Georg Zimmermann in Zürich, u. s. w.

Geheils hübsche Erzählungen.

Das erste Buch wird von einer „traurigen Biographie“ Zimmermanns eingeleitet, die *A i c a r d a* zu ihr Verfall führt. Man kennt die aciretische Frau; sie hat ihre großen reifen Gaben angewendet, um die Natur jenes worgewandten, klugen, für unsere Begriffe ein wenig absonderlichen und geschmeidigen Brutter Artens nahe zu bringen, der an aufgeregten Höfen Kunst, Bildung, schöne Sitten beleuchtete. Die menschlichen Züge, welche uns Zimmermann von dem großen Freiheitskämpfer erzählt, vermögen auch heute noch ungemein zu trüben. So tragisch auch das Ende Friedrichs sein mochte, so endete es doch nicht eines gewissen Humors, so verblieben, wie ich der Größe noch so kurz vor seinem Tode den Nachruhm der Ärzte nicht fügen wollte, wie er alle weisen Rathschläge durch seine ungewohnte Luft an einem ehernen Thron zu nichte machte! — Ganz anders Art sind Geheils hübsche Erzählungen. Zitterern mir einige Worte aus der Einführung, die wir dem trefflichen Kunst- und Literaturerw. Dr. Albert Bauer verdanken: „Das Buch ist nicht nur ein erlebter Versuch für die Ferner Schöpfung; es ist geradezu unentbehrlich für jedermann, der seine Kinder in die biblische Geschichte einführen will oder Religionsunterricht zu erteilen hat. Aber es hat darum nichts mit einem Lehrmittel, wie die viel zu vielen zu tun, sondern bietet ein Meisterwerk hübscher Erzählungskunst, das dem Kinde nicht dieses bietet, aber erst den gereiften Erwachsenen seinen gangen Weg entleitet.“ Die Erzählungen

beruhen, mit Harneln und Broccamänteln, und von funkelnden Diamanten und Perlen strotzend, räumten sie herein, haben 10—15 Minuten in ihren Stühlen, wechselfelbendliche Wäde und Gesten mit einigen Paria-mentenmitgliedern unten im Saale und verschwand oben, der wie sie gekommen waren. Viel von Politik konnten sie auf keinen Fall in ihnen über die Geschichte Englands entscheiden wird, doch eitel Sinn hineinsteigt!

Eine Unterredung privater Art gab mir ein anderes Kongressmitglied — eben ein intelligentes als durch ihr sanftes hübsches Wesen unendlich weiblich wirkende Fräulein Mrs. T. Sie und ihre Tochter empfingen mich im Lyceum Club, Piccadilly, der gegenüber dem St. James-Parth hübsch gelegen ist, und ausschließlich für Frauen aus künstlerischen und literarischen Kreisen bestimmt ist. Hier können die Mitglieder derselben ihre Freunde empfangen und besorgen. Große hübsche Gesellschaften bieten vielfache Anregung und für vorübergehende Besucher ist auf die bequemste Unterstufung gesorgt — nur darf der Aufenthalt sich nicht auf mehr als 14 Tage erstrecken.

Und nun sah ich dieser eigenartigen Fräulein gegenüber, die der englischen Regierung den Wunsch ihrer inländischen Schwestern überbracht hatte, man möge sie bei einer Wahlreform nicht übergehen und das Stimmrecht auch auf die Frauen ausdehnen. Um zu zeigen, wie ernst es ihr war mit der Reform der inländischen Frauenrechte, sie das große Opfer, sich von ihrer Familie auf ein paar Jahre zu trennen, um ihre begabte Tochter nach London zu begleiten und dort ihre juristischen Studien zu überwachen. Denn nur, wie die Studien und Examen an den von den Engländern vorgeführten Schulen abgelehnt hat, kann Anspruch auf einen verantwortungsvollen höheren Posten in Indien erlangen.

Mrs. T. behauptete es unendlich, daß den Indiern solche Schwierigkeiten gemacht werden, denn die wichtigsten von ihnen können sich den Luxus gestatten, ihre Söhne in England studieren zu lassen, das dieses Studium Unsummen verschlingt. Und doch werden die Söhne nach ihren Eltern und müssen, daß sie nie aus diesem Wege erlangen. Mrs. T. schätzte Indien als ein Land, arm an Geld und arm an Wasser. Infolge dieser beiden Umstände waren bestimmte Gegenstände bis das zweite Jahr von einer Hungernot beimgelitten, an der ein guter Prozent der Bevölkerung zugrunde geht.

Vom Gehen und Nehmen.

Weihnachten kommen! Die selige Zeit des fröhlichen Lebens und Nehmens! Wenn wir uns über etwas freuen, werfen wir gerne einen Blick auf unsere Freunde anderen, weniger Glücklichen. Wir tun es, wie Voltaire es einst getan, um die übertriebenen Mächte zu verhöhnen, oder um die Freude selber an uns zu fesseln, um in unserer Freude durch sein trauriges Geschick gestört zu werden, um Teilnehmer an unserer Freude zu werden.

Die Freude am Gehen selbst ist jedoch etwas ganz anderes. Ich meine die Freude am Gehen selbst, jenes Glückseligkeit, die man empfindet, wenn man sich von den Pflichten löst. Das Talent, immer herauszufinden, was der andere anhaben möchte, können, was der andere nicht haben kann, oder nicht will. Es gibt nur wenig Menschen, die das können, und deshalb finden wir so wenige, die mit ihren Geschäften zufrieden sind. Jeder hat etwas anderes gemeint, und jedem wäre etwas anderes das das, was er bekommt hat, lieber gewesen.

Da haben es die Japaner besser. Bei ihnen ist das Schenken eine Form und ein Gebot der Höflichkeit, aber sie wissen, wann, wenn und was zu schenken ist. Es herrscht darüber eine strenge Regel, die jedes Kind wie die Regeln des Religionskates lernt. Jedes Geschenk, ob es nun Freundschaft, Dankbarkeit oder Liebe ausdrücken soll, so auch das Geschenk für den Diensthofen, hat seinen Raum und die Qual der Wahl bleibt dem Schenker ebenso erpart wie dem Besagten der Schmerz der Enttäuschung.

Das Schenken soll aus freiem Willen geschehen und dem Besagten dem Geber gegenüber gar keine Verpflichtung auferlegen; aber wie die Menschen nun einmal sind, schenken die Menschen es „umsonst“. Deshalb ist es selten, die in öffentlichen Diensten leben, untertänig. Geheils annehmen; darum lagten schon die Alten: „Achte Geheils erhalten die Freundschaft“, und Goethe hat sein Weisheitswort: „Geheils schenken, das ist Braut, da wird er trüben.“

Es gibt Leute, die zur Weihnachtszeit ein kleines Vermögen für Geheils ausgeben und dennoch in keinem einzigen Herzen aufrichtige Freude erregen. Sie laufen gedankenlos Gelegenheiten zusammen und verschütten sie, ohne an die Persönlichkeit, den Geschmack oder die Wünsche des Besagten zu denken. Das kann armen Kindern, die frieren, keine fröhlichen Puppen laufen und ihnen mit warmen Mänteln und Schuhen eine große Freude bereiten, ist richtig, weshalb aber diese Sachen hübsch und plump sein müssen, fordert sie bis jetzt nicht werden. Wohl ist der gute Geschmack die Wäde der Intelligenz, die in der Atmosphäre des Wohlstandes am besten gedeiht, aber man denke deshalb in nicht, daß so ein armer Mensch, ob es nun ein Kind oder ein Erwachsener ist, ein in unangenehmen Farben gemustertes und in plumpem Schnitt verfertigtes Kleid nicht zu trüben verkehrt. Der arme Mensch weiß

sind mit reißenden Holzschritten von Tobias Stimmers geschmückt. — Ein anderes Buch, das wir wünschen es schicklich — der Jugend zum Lesen geeignet, ist das *h e n e r*.

Der Lehrer hat kein Gefühl für das Kind, von *S e n r i O o r d a*, eine Uebersetzung aus dem Französischen. Der Verfasser ist langjähriger Lehrer am Gymnasium von Lausanne. Das Gefühl ihm zum Teil aus. Denn wer sonst, als ein Lehrer dürfte es wagen, Lehrer und Schule derart zu „discretisieren“, wie das schöne Wort lautet? Vielleicht könnte der Titel auch heißen, und wäre dann möglicherweise noch richtiger: *D e l c h p l a n* hat kein Gefühl für das Kind. Ein Angriff auf die heutige Schulgelehrsamkeit, wie er nicht besser gedacht werden kann! Französischer Geist verleiht dem Verfasser die Möglichkeit, Klagenmengen in beinahe angenehmer Form, und dennoch schön zugereitet, Tag um Tag zu packen, zu sagen. — Es war immer der „dominante“ grüne „honorarische“ Freund“, der sprach und dem man Achtung schuldig war. Reiner Verstand den Saal ohne eine tiefe Verbeugung gegen den Vorredner, den Mr. Speaker. Man konnte von diesen parlamentarischen Gebräuchen noch im demokratischen Zürich lernen.

Reklamationen: Schülerleider bin, der wie gewohnt auch dies Jahr Puppen- und Mädchenherzen mit Entzücken füllten. So viel des Schönen, Schreihens, Unterhalten- den, Wägen, Hübschen, Anregenden in Wort und Zeichnung findet man selten beisammen, aber in diesem so ausgezeichnet zusammengestellten Jugendbuch und dessen interessanter Schatzkammer-Verlage. Puppen und Mädchen wissen: das ihr Weihnachtswunsch lautet „alle Jahre wieder“: Schülerleider! Nachhören noch das Verzeichnis einiger Bücher, die wir ebenfalls noch zu Weihnachten nicht mehr besprechen, die wir aber doch noch erwähnen möchten:

oft nur zu gut, was schon ist, weiß, wie unvortheilhaft er in diesen Sachen ausseht, und darum klage man nicht über „die Unabänderlichkeit der Leute.“

Wenn es auch bequemer ist, arme Leute zu besichtigen, weil sie gar vieles benötigen und jeder praktische Gegenstand für sie Wert besitzt, verzeihe man doch niemals, eine kleine Straße, einen Zuggegenstand, eine Wäcker, einen guten Wägen oder einen guten Trunt, Dinge, die ihnen für gewöhnlich unerschwinglich sind (und deshalb auch viel begehrt werden können, als sie in der Tat sind), dem Geheils beizufügen. Durch diese kleinen Dinge werden die großen erst wertvoll.

Vor einem Weihnachtsabend sah ich einmal nach Weihnachten ein kleines Mädchen gehen. Es war mit einem Gewande, mit Tüch und Schuhen bedeckt, die durch ihre Plumpheit und Geschmackslosigkeit verriet, daß sie der offiziellen Wohlthätigkeit ihr Entzücken verdankte. Es war bitter, aber das Kind schaute so selbstvergeben und so schuldlos nach den vielen blond- und braunhaarigen Puppen, die in seinen Händen oder nur in gefüllten Säckchen mit ihren Glasaugen albern hinausgingen, daß es mir aufrichtig. Ich stellte mich neben das Kind und frag: „So eine Puppe möchtest du wohl auch haben?“ Das Mädchen blickte mir der ruhigen Deut des Armeleutenbittens — mir auf und sagte leise: „Ach ja, für mein Leben gerne!“ — „Habt Ihr denn in der Schule keine Weihnachtsfeierungen gehabt?“ frag ich weiter. — „Ja, wir haben ganz neue Kleider bekommen, und wir, die gute Rollen haben, bekommen auch ganz neue Kleider“, antwortete es in müdem Tone. Dann blickte es wieder auf die in den Schaulustigen stehenden Puppen und ein heiserer Schrei von echter rechter Kinderleidenschaft brach aus seinen blauen Augen.

Dieser Blick schmitt mir ebenfalls in die Seele und ohne lange zu überlegen, ergiff ich die Hand des Kindes und zog es mit mir in den Laden. Wehmüthig folgte es mir und harzte die im Laden umherstehenden Puppen an, während ich sah eine kleine, einfache Wäckerin mit flatternden Wändern im blonden Puppenhaar wählte und sie dann dem Kinde in die Arme drückte.

Stillschweigend blickte das Kind mich an; dann griff es behutsam mit seinen rauen, verrosteten Fingern nach der Puppe, fröhlich über die Saure und die Kleider und drückte die winzigen Schuhe zwischen Daumen und Zeigefinger. Währenddessen hatte ich die Puppe bezahlet und sagte nach der Hand des Kindes, um es hinauszuführen. Wie aus einem Traum erwacht, blickte das Kind mich an, und frag leise, als ob es fürchtete, jemand zu erwidern: „Und die Puppe?“ — „Geht dir“ — antwortete ich ebenso leise. Wie im Leben werde ich den Ausdruck dieses Kindergeistes und den jauchzenden Aufschrei, den es ausstieß, vergessen. Mit einem Stuch rief es hernach seine Hand aus dem meinen, stürzte, die Puppe fell auf sich drückend, zur Thür hinaus und war, trogend ich ihm sofort nachschelte, inmitten der erhellenden, hell stehenden Menge auf der Straße verschwunden.

So kontemplativ und so lächelnd es auch klingen mag, muß ich es doch gestehen, daß jene Stunde eine der glücklichsten meines Lebens war und zu einer Bedeutung haben in meinem Leben wurde. Von jenem Pädagogischen habe ich es gelernt, wie man oft auch durch ganz einfache Dinge ein freies Fröhlichkeit, in dem man sein Wort, höchstens ein bezauberndes Aufsehen aus der Reihe bringt, erregen und dabei immer ein taubendes Glück die Freude am Schenken zu empfinden vermag.

Ihr, die schenken könnt, schenket Armen keine alten, zerbrochenen Dinge, weil in einem solchen Armen, von Hunger und Sorgen gequälten Menschenkindern unendlich ihre Regungen leben, die durch solche Schenkungen brutal erdrosselt werden. Kaufet aber auch keine hübschen, geschmacklos Dinge, sondern lehret die Armen die Schönheit verstehen, und ihr werdet eine Brücke zwischen ihnen und euch.

Recht aus für eure „Bekannt“ keine Decanations waren, um sie gedanklos zu verachten, sondern kennet euch, den ihr besichtigen wollt; schaut auch bei ihm um, horcht nach seinen Herzenswünschen und schickt ihm das, wonit ihr Freude, so einen echten, rechten Fröhlichkeit bereiten könnt.

Guten Kinder schenkt nicht, aber einfache Dinge: Dinge, die sie verstehen und durch die sie klug werden, man die große, klumme Freude darüber ist. Eure Dienstboten jedoch beiseite reißt! Schenkt ihnen, wonach sich ihre oft naiven Herzen lehnen, wenn es auch etwas mehr kostet als ein Dienstbotenschein zu lösen pflegt. Ein erfüllter Wunsch, herzlich und freundlich erfüllt, selbst so — unbeschreiblich sehr an euch, mehr als ein flüchtiges Geld, unfröhlich hingeworfen, jemals vermag. Adelt Freud.

Arznei und Stärkungsmittel zugleich

DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE

Rein, gegen Hals- und Brustkrankheiten, gegen Lungenentzündung, gegen Nervenkrankheiten, gegen Bluthochdruck, gegen Anämie, gegen Schwäche, gegen Appetitlosigkeit, gegen Schlaflosigkeit, gegen Verdauungsstörungen, gegen Bluthochdruck, gegen Anämie, gegen Schwäche, gegen Appetitlosigkeit, gegen Schlaflosigkeit, gegen Verdauungsstörungen.

Verlag Fischer's: Schriften zur Zeelenkunde und Erziehungskunst. Herausgeber: Dr. Fischer. 4 Bände. — Gebt hin zur Anemie. Von Heinrich Kautler. — *W e l c h e R a c h e*: Streubuch für Jungen. H. Brunner, und Verfallst das Leben von Adolf Reichelt. Sammlung Kaiser's Jugendbücher 6 und 7. — *G e i c h t e* der Schweiz. Von Ernst Hagler. — *S c h e i n e*: 2 Bände. Im Widerstein. Romellen von Trabold.

S t e l l *S t e l l*: Privat-Dr. V. S. Sauer. Herausgeber: Frauencentrale Winterthur.

Kurze Worte.

Des Lebens ist eine allmächtige Desillusionierung.

Wir alle müssen Kompromisse schließen, um die Hoffvollkommenheiten des Lebens ertragen zu können.

Wandlungen des Charakters sind bis zum letzten Tage möglich und sollen es auch sein.

Man wird von den Menschen erst recht, wenn man nichts von ihnen will, nicht einmal ihre Liebe.

Es ist heutzutage noch zu bestellt, daß eine Frau nicht durch eigene Kraft, nicht durch ihre Begabung, sondern durch Heirat am leichtesten Karriere machen kann.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen.



Violen, Mandolinen, Lauten, Gitarren
Konzert- und Gitarre-Zithern - Saiten
Hand- und Mund-Harmonikas, Musik-
ständer - Notenpulte - Musiker-Büsten

PIANOS
FLÜGEL
HARMONIUMS

Musikalien für Gesang u. alle Instrumente
Auswahlkatalogen Kataloge
Stimmungen - Reparaturen
in eigener Reparaturwerkstätte

MUSIKHAUS A. BERTSCHINGER & Co., ZÜRICH 1.

**Ganz besonders billiges
Weihnachts-Angebot**

**MANTEL-STOFFE
OCCASION OCCASION**

Uni, gestr. marline u. schwarz, schwere, sol. Ware
140 cm breit Fr. 16.—
Weichwollige, reinwollene Ware in mod. Farben, uni,
mellert und kariert 140 cm breit Fr. 12.—
Velours de laine m. ap. Saisonfarben u. neuen Car-
reau-Stellungen, reinwollene, erstklassige Quali-
tät, 180 cm breit Fr. 18.—

**KLEIDER-STOFFE
OCCASION OCCASION**

Reinwollene Cheviots in all. neuen Farben bes. solid,
110 cm Fr. 9.—
Cachemire in vision Farben, reine Wolle,
Eccosais in schönen Stellungen
Covert-Coat und Engl. Tailleur-Stoffe in grosser Aus-
wahl, 105-160 cm breit Fr. 10.—

SEIDEN-STOFFE :: SAMMETS

Einfarbige Seidenstoffe Fantasie-Seidenstoffe

Satin de chine, Merveil-
leux u. Suzah, schwarz,
weiß u. farbig 45/90 cm
br. 6.90, 4.75, 3.75
Crêpe Chiffon mod. gr.
Farbentöne f. Kleider u.
Blusen, 100 cm br. 4.—
Crêpe de Chine, nur ganz
sol. schwere Qual., bes.
preisw. 100 cm breit,
14.—
Taffetas Chiffon f. Nach-
mittags- u. Abendkleider
unverschleierte Ware,
cm breit 10.—

Taffetas Damier, marie-
blau f. Blousen u. Fu-
terzwerke, 45 cm br. 2.50
Farbenst. sehr vorz.-
haft 50 cm br. 4.50
Crêpe de chine imprimé
f. Kleider und Blousen,
erprobte, sol. Ware, 100
cm br. 9.—
Bodr. Fouldars und Rob-
seide für Morgensätze,
Mantelhalter, Lampen-
schirme, Handarbeiten,
80-90 cm breit 10.—

Magazine zum Wilden Mann, Basel

HERMES

**SAGGARIN-
TABLETTEN**
ca. 110 facht. 0.07 gr.
Schweizerfabrikal

**Die Stiffs-
Kellerei**

Mari Gries
bet Rosen (Eins)

liefert Ihre vorzüglichen
Eigenbaumeine
(in Wein mit Früchten)
dicht an Weisheit durch die
Gärungsbehandlung:

**Brombergstraße 35,
Tel. 2406 Luzern.**

4-5 Monate alte Büßen à
Fr. 8.— bis 10.— per Stiff;
schärfliger Sommerbren-
nung à Fr. 6.50 per Kg.; weiter
schärfliger Sommerbrennung
à Fr. 5.50 per Kg.; Stiffe à Fr.
1.— per Kg. 165

Raffinieren u. Marfieren
zu den bestmöglichen Tages-
preisen. Garantiert gute Anfaht.
A. R. Della Cia, Campasso,
(Schnaube).

Gross und Klein
schützen sich am
besten vor

**Erkältungen
Husten etc.**
durchregelmässigen
Gebrauch einer

Thermac Pastille

abends
beim Schlafengehen
morgens
beim Aufstehen!

Erschillich in allen
Abteilungen d. Original-
schachtel zu Fr. 1.75

Magb
zu einem Randwert G. Hofiger,
alt Weinmeister, Zentwil, 2
Kirchstr., Margau

Derhaut. Aus Privatbesitz
alte, sehr wuch-
ringende, inodors erhaltene

Violine.
Offerten unter Offerte 5 251
3 an Oestl. Pflanzl.-Wannsee,
3763, Bahnhofsstr. 61.

Kaffee Hag

Der koffeinfreie Bohnenkaffee
zeichnet sich durch seine Unschädlichkeit
aus und besitzt außerdem die Vorzüge des
koffeinhaltigen Kaffees. Dr. med. F. H.

Weihnachts-Ausstellung

Eine ganz einzige Auswahl in

**Bonbonnieren
Christbaum-Schmuck
Chocoladen, Biscuits
Kaffee und Tee**

in hübschen Geschenk-Dosen
finden Sie im

11174 551

„MERKUR“

Grösstes Spezialgeschäft für Kaffee, Tee und Chocoladen
Besuchen Sie unsere Schaufenster-Ausstellungen.

Achtung.
Bitte Bezugsquelle für
Damenstoffe
zu sehr günstigen Preisen, mit
Schönheitsleistung ohne Preis-
aufschlag. **St. Almagas** u.
Potzsch. Josef, Baur. 104.
Beratungen Sie Duffler.

Grüne Raffinieren
à Fr. 6.60 per 10 Kg., Süde in
begreifen. Größere Quantitäten
entp. Rabott. **Barze Bohren**
farbig à Fr. 1.— per Kg. von
5 Kg. Süde an. **Oegen Magb.**
A. Pedrazzini & Biaggi,
Ranzo (Lefim) 276

**Pianos · Harmoniums · Flügel
Kunstspiel-Klaviere**

PHONOLA & TRIPHONOLA

*All diese Instrumente eignen sich
wie kein anderer Gegenstand zum
Weihnachtsgeschenk*

*So ein Klavier bringt Freude ins Heim, u.
bildet zudem eine gute Kapital-Anlage.*

*Besichtigung ohne Kaufzwang im
Pianohaus Jecklin*

Zürich, Ob. Hirschengraben 10.

Filiale in Davos

E. Séquin-Dorman
Sonnenquai 16
Zürich

Qualitätshaus
für Küchen u. Haushaltseinrichtungen

Gediegene Festgeschenke

in reichster Auswahl. 1938

**Stiele
Spielwaren
für Mädchen**

Wappenköpfe in Celluloid, Holz und Papier-
stoffe, mit u. ohne Haare, feste u. bewegliche
Augen, verschied. Qualitäten, alle Größen.
Perücken mit echten u. unechten Haaren, lange
Schleier oder Köpfe, Holzarme.

Wappenkörper von Stoff oder Wachs, auch
mehrere Arten alle Größen, auch feste mit
beweglichen Gliedern.

Feine ungekleidete Gelenkpuppen mit f.
Kerzlanternen, Schlangen und Perücken,
13 cm bis 60 cm lang.

Feine ungekleidete Gigondas, Porzellanpup-
pen mit Haar, Schlafaugen, 20-60 cm.

Celluloidbabys ungekleidet, bewegliche Arme
und Beine, gemaltes Haar, in allen Größen
von 7 1/2-55 cm.

Gekleidete Puppen, bewegliche Körper in allen
Größen, verschiedene Qualitäten, moderne
Kleidungen, reiche Auswahl.

Starke Wappuppen für die Kleinen, Stoff-
körper, Celluloidkopf.

Die schönsten, dabei wirklich dauerhafte, künstlich
ausgezeichneten Puppen sind die

„Fäthe-Krulle-Puppen“

Die haben einen natürlichen, hübschen Gesichtsausdruck,
das Gesicht, aber gekleidet in alle Körper-
aus weissen Stoffen, welche man man machen. Sie sind
aus in der Größe von 18 cm vorwärts in Handen
und angeordnet in vielen Arten, mit Anders-
oder Wappenkörpern.

**Schweizer Trachtenpuppen, Bernerinnen,
Appenzellerinnen.**

**Alle zur Bekleidung von Puppen nötigen
Artikel:** Puppenhäute, Mädchen, Mädchen,
(Mädchen, Köpfe, Unterstücke, Mädchen,
Mädchen), Strümpfe, Schuhe, Kleiderchen,
einmal bis zu den feinsten, alle Größen,
Schürzen, Mäntel, Accessoires.

Alle möglichen Puppenaccessoires, wie Milch-
flaschen, Wärmeflaschen, Schüssel, Teller,
Teller, Teller, Schüsseln, Schürzen usw.

Schön bemalte Puppen uhen.

Puppenwagen mit Holzgestell
oder Holzrahmen in
modernen Formen und Farben in jeder
größer Auswahl.

Puppenpöppelchen in vielen Sorten.
Kartagen, Köpfe, Puppenköpfe,
Wappenkörper für Puppenwagen.

Badenmännchen, Blöck, je nach Art, viele Größen,
Pumpenbrunnen,
Badenmännchen, leer und ausgefüllt mit Puppe
und Blöck

Geliebte, mehrere Größen.
Geliebte, amerikanische Form

Elektr. Kinderbügelchen, garnierte Befen-
händer, Wappzub.-r. leer und garniert,
mit Klammern, u. Selbstleucht. und Seife.

Wappenkörper zum Befestigen der
Weihnachts-Ausstellung.

Franz Carl Weber A.-G., Zürich
Spezialhaus für Spielwaren.

Kropf und Hals
wird rasch geheilt durch mein
erprobtes **Gratias-Katzenöl** (Un-
schädlich), 1 Flasche Fr. 2.50.
Prompte Zusendung durch ein
stilles unsern Gratias-Katalog.

**OLGA
GESUNDENATURGEMASSE
SCHUHE**

sind genau der natürlichen
Form der Füsse angepasst,
verstärken diese nicht und
haben ein gödliches Aus-
sehen. Wenn es daran liegt,
die Gesundheit und die
Leistung von Füssen und
damit sein Allgemeinbe-
finden zu heben, verlange so-
fort unsern Gratias-Katalog.

Wir fabrizieren
Kinder-, Damen-, Herrenschuhe
in allen Preislagen. Direktor
Verkauf an Private.

Verkaufsbureau 104
**Olga - Schuhfabrik,
Locarno-Muralto.**
Vertreter überall gesucht.

**Dihydrone
und
Tropen-Teint
sind eins!**

Notieren Sie die Bezugsquelle
Verlangen Sie Prospekte.
Preis Fr. 8.50 durch das Chem.
Laboratorium von Dr. A. B.
Basel, Postfach Nr. 4567. Post-
checkkonto Nr. V/4738 Basel.

Madchen
welches gut blickt und
alle Hausarbeiten übernimmt. Guter
Blick. Preis 1000. **Dr. K. K. K.**
Dr. K. K. K.

haar-Ketten
Ketten von lebenden Haaren,
kompakt in Farb- und Dichte,
Blickung prompt und billig. Ein-
richtung von einzel. Haar unter
Garantie. **Veränder. Verträge**
mit **Wappenkörpern.**

Wunder Ball!
Eine Erfindung von
Frau W. Hoffmann, Genf
Künstlich luftleer. Preis 200.
Zürich, Marientstr. 17.

La mode du jour
mit deutschem Text ist
erschienen Fr. 2.50
Auf Lager sämtliche
Schnitt-Muster

indische Tempel
(Wand-, Tisch-, Bodenmalerei)
Drucker, Maler, Restaurator.
Wappenkörper zur Verfügung.
Frau K. K. K.
Basel.

**Unsere
Spielwaren-Ausstellung
ist eröffnet**

Freie
Besichtigung

**GRANDY MAGASIN
Jelmich SA Zurich**

Im Dezember von Weihnachten bis Sonntag 30. Jänner

Kunst & Spiegel A.-G.
Bahnhofstrasse 51 ZÜRICH z. Mercatorium

Wir bitten um gefl. Besichtigung unserer diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

empfehlen als hübsche Festgeschenke:

**Echte Bronzen - Marmor - Fayencen
Cristalle - Gerahmte Bilder**

Photographierahmen - Spiegelständer - Schmuckschatullen
Einrahmungen.

Im Dezember geöffnet: Samstags bis 7 Uhr. Sonntags bis 6 Uhr